

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 33

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's weit und breit:
Z'Bärn ist halt doch am schönsten
Wenn Fest an Fest sich reiht.
Wenn fein die Stadt beslagt ist,
Nachts strahlt der Münstereturm,
Dann nagt an keinem Herzen
Der Welsenrisenwurm.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's auf das Best:
Fein war am Samstag-Sonntag
Das Schwingergelplerfest.
Die Schwingerfahne brachte
Ga Bärn der Zürileu,
Bildhübsche Trachtenmeitschi
Sah man gar viel dabei.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's ganz appart:
Der Schwingerkönig diesmal
Ein Bümpliz-Berner ward.
Und auf der Allmend surte
Der Hornuhs durch den Wind,
Und sauste durch die Lüste,
Exalt und blitzgeschwind.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's ganz beglüdt:
Die Berner Schühen kamen
Aus Freiburg, preisgeschmückt.
Sie brachten manchen Lorbeer
Ins heimische Quartier,
Den Hindenburger Adler
Und den Madrider Stier.

Chlapperaläubli.

Uesi Frau Anna.

Chum bi-ni uf der Wält gsi, ha-ni Bekanntschaft gemacht mit der Frau Anna. Si isch jede Frödig zue-n-is cho puhe und e hütztagigi Fröhligspuhete isch e Dräd gäge d'Frödigpuherei vo der Frau Anna. Punkt sächsi am Morge isch si vor der Türe stande wi ne Grenadier, bewaffnet mit der eigene Fägbürschte und em eigene Wasserhesseli. Eschtens het mere gäng gseit, si soll doch emel ja nid vor de halbe-n-achte cho, aber das het nüt gnüht. Zwötitens het me es ganzes Regimant Fägbürschte ghousft und jede Frödig Abe der Frau Anna gleit, sie soll doch i acht Tag nid ihres eigete Wärchzüg vo der Matte use schleipfe. Da het aber o alles Rede nüt abreit. — I bi also, wi gseit, schints öppre drei Wuch-e-n uf der Wält gsi, da heig d'Frau Anna so grässli plohet, daß mi Stubewage samt Inhalt umkippt sig und i heig am Bode so drület, daß me a-n-es Härzschlegli gloubt heig. Di gueti Frau Anna sig chäsbleich worde und trohdäm der Säugling glücklicherwis uf z'Chäffli z'lige cho isch, het si gäng gjammeret, das Ching tragi gwüs im Hirni e Lezzi dervo. Jedesmal wenn i du i spetere Jahre öppis Chrumms gemacht ha, het der Frau Anna ihres Gwüsse gschlage und si het mängisch mit mitleidiger Stimm gseit: „Das Meitschi ha gwüs nüt derfür!“ Wo-n-i einisch so es schlächts Oschterzignis heibracht ha, het schint's d'Frau Anna zur alte Chöchi gseit: „Da hunnt isch abe di Lezzi fürre vo demzumal,“ und isch em Abe heizue, wi-n-e prüglete Hund. Item, te Möntsch het

der guete Frau je e Vorwurf gemacht und si isch getreulech füsedrich Fahrt zue-n-is i z'Haus cho. Si hät, pärse, no e andere Name gha, aber dä het z'Bärn te Möntsch rächt chönne usschpräche. D'Frau Anna sälber het gloub später nümm rächt gwüht oder emel nümm rächt begriffe, wi si zu däm turlige Name cho isch. Als jungs Meitschi isch si im Wältsche ggi bi Burelut im Heuet, dert isch e polnische Chnächt gsi, dä het das agrißige Bärner-meitschi vo hüt uf morn ghüratet. Als jungs Paar sy si no zwöi Jahr uf däm Bureheimet blibe, hei zäme eis Fränkli um z'andere gsparkt und, wo es gäbigs Schäbeli isch binenand gsi, isch är i si Heimat für ame-nie Ort wiss z'pahte. Z'Anna het wylter gwärchelt und wylter gsparkt, aber si Chegsponts het nie me öppis vo sech la ghöre. Troch allne Nachforschige het me nie meh der chlincht Bricht chönne überho. D'Jahr si vergange. Z'Anna isch längsche wider z'Bärn gsi und het gwäldche und puht und e gäbige Chundshaft gha. Vo sim Ma hets salte gredt oder de nume öppre gseit: „Es isch däck quet, isch er ab, i gloub, i hät mit däm Fürtüsel no minet Heilige erfahre!“ — Mir Chinder hei te größer Fröid ghennnt, als zur Frau Anna ga ne Kommission uszrichte. Si het a der Matte zwöi winzigi Stübli gha mit eme schöne Blick uf d'Schweli. A beidne Fänschter si Chrähe ghant mit Kanarienvögel, wo unermüdlich gshunge hei. Aber uf der Gommode, uf em Tisch und uf eme Buecherstell si Sache gstande, Sache, mi hät dermit chönne es Museum gründe! D'Wänd si voll Ansichtscharte gti, farbige mit Schiff, mit em Mond, mit Liebespaar und Roschänz. Stundelang het me da z'luege gha. I ha immer dänkt, wenn i de groß sig, well i de so e Stube ha wi d'Frau Anna und ha i ne re Trude alles gsammtet, wo-n-i gfunde und überho ha. Dert wo d'Frau Anna gwohnt het, stande längsche neu Hüser, aber i gseh i Gedanke di zwe Stube vor mer wenn i will. Irgendwo im Thurgau wäre Verwandti gsi vom Anna, guat situerti Burelut, aber um alles i der Wält het's nid welle verchehre mit ne. „I bi isch a Stadtliut gwanet, es het gar te Sinn, daß i mi da ila mit der Verwandtschaft, das git nüt als Erger.“ het d'Frau Anna mängisch gseit und derbi e Züber Wasser usglärt, daß z'Wasser überall une gluntshälet isch. De isch z'Fäge losgange! Wehe, wenn ere öpper derbi i Wäg cho isch! — Het d'Pukerei einisch chli länger duuret und het me der Frau Anna es Füszgi meh welle gäh, so het si's um te Pris welle näh und immer mir i d'Hand drückt für i mi Sparhase. Allwā wäge der Lezzi im Hirni isch's mir gäng z'gut cho. Mi Bruder isch ganz nüdig gli und het albe gseit: „I wett si hät mi im Stubewage umgmüpf!“ —

Mit de Jahre isch d'Frau Anna chli schitter worde und het nümm so möge schaffe, aber nie hät me dörfe säge, es chönnnt ere öpper jüngers hälfse. „I springe grad i d'Aare, wenn der mi nümm weit,“ het si mängisch brummiset und de het me gwüht, was me z'tüe het. Nid nume a me ne Frödig isch d'Frau Anna zue-n-is cho, sondern o bi jedem Familiefest. Ke Toussi, te Hochzüg, te Konfirmation het's gäh,

ohne Frau Anna. Wo mi Schwöschter e Dätsche ghüratet het, isch d'Frau Anna e ganze Monat lang toub gti. Si het nid chönne begriffe, daß me dä Blödsinn chönn machen und en-Usländer hürate. Si het allem a dennzumal ihre Pol scho vergässen gha oder het am Aend jücht dra dänkt!! — Wo d'Frau Anna zwüsche fützg und sähzg isch gti, het si vo irgendwohär e chlini Erbschaft gemacht. Cho puze isch si aber nach wi vor, si het nume e neu Fäggöürchte und e Sunniggapotte ghousft. Einisch e Frötilig, isch d'Frau Anna nid cho. Mi het gwartert und gwartet, und ändlech bringt e Bueb der Bricht, d'Frau Anna heig e Schlag gha und sig i der Nacht gstorbe. Mir hei's fäsch nid chönne gloube. — Ihr Chunde hei sech zäme da für e Grabstei, druffe seit dä merwürdig Name, wo nie zu der Anna paht het und drunder: „Sei getreu bis in den Tod“. Das wohl, das het guet paht. Fänni.

Öppis vom Erger.

An den Verergerten:

Jedem Möntsch uf iher Werde geits nid gäng wie-n-er gärrn wott.
Biel muech öppre z'Rüte wärde,
gratet hüscht, wenn's sötti hott.

Mänge meint, wenn grad si Wille
nid heig chönne düregah,
müscht er so der Erger stille,
daß er alles möcht verschlah.

Und si Chops isch voller Mugge.
Für ne Freud fählt drin der Platz.
Schwäre Mizmuet git ihm z'zugge.
Jede Zuespruch isch für d'Chaz.

Nu, dä muech me halt la suhe.
D's Table wott verwärchet sy.
Ewig tuet feis Gwitter duure.
D'Sonne schynt o wieder gly.

Se.

An die Ergerer.

Erger isch e gueti Uebig,
's Table macht eim d'Galle ring,
buht das Bluet, erliechteret d'Närve,
chuehlt so mänge heiße Gring.

Erger het me allethalbe,
Erger au im Cheigellclub,
denn gar mängisch goht dernäbe
Au der allerschönsti Schub.

Statt i d's Bündnerland ga z'reise,
wie 's der Klub beschlossen het,
hodt me uf em Chlüder obe,
tuet e Strumpf voll under 's Bett.

's Table isch es ganz guets Mittel —
und duuret's de nid allzu lang,
So isch's nid bloß für 's Chazebüsi —
es bringt o mänge zum Verfang!

We.

Humor.

Ernste Abfichten. Madame: „Sie sind also der Bräutigam meiner neuen Rödin — na, ich bin einstweilen ganz zufrieden mit ihr und hoffe, daß sie bis zu ihrer Verheiratung bei mir bleibt.“

Bräutigam: „Das hoffe ich auch, Madame.. eine Lebensstellung habe ich ihr schon immer gewünscht.“